

schon bei den Ruffbäumen verschrecken können; aber mir ist's recht, wenn du die Christel kriegst! —

Des Matthies Verlegenheit ging in ein ungläubiges Lächeln über. —

So glaub mir's doch, du Strohkopf, rief Herfurt ungeduldig, daß ich keinen Appetit habe nach angebissenen Birnen. Ich soll die Christel heirathen, weil's die beiden Alten wollen; ich selbst aber will eine Andre. Wird dir's nun hell im Kopf?

Nun erst bekam Matthies Zutrauen; er faßte Herfurts Hand und sagte: Wenn du mir die Christel verschaffst, da werden wir gute Freunde. Aber wie willst du das anfangen?

Du ruffst die Christel und beredest sie, daß sie gleich zum Andres hineingeht und ihm alles beichtet.

Da prügelt er sie und jagt mich zum Hause hinaus!

Wenn ich nicht ein Wort mit sprechen könnte. Aber geschwind; die Christel läßt sich schon von dir bereden, daß sie's thut und wenn sie sich sträubt, ruffst du mich herbei. Ich warte hier im Scheunpansen, daß ich gleich bei der Hand bin!

Nun meinet halben, sagte Matthies mit beklommenem Herzen. Aber wenn der Alte sie prügelt, giebt's ein Unglück!

Herfurt sah, wie Matthies vor der Hofthüre leise, aber eifrig in die Christel hineinredete; sie schien zuerst gar keine Lust zu haben; als aber Matthies endlich nach der Scheune wies und Herfurt hervortrat, wurde sie scharlachroth und lief zur Stubenthüre hinein, als wenn sie in's Wasser springen wollte.

Die beiden jungen Männer stellten sich in die offene Thüre, um es zu hören, wenn es für Herfurt Zeit sei, dazwischen zu treten.

Das hat Mühe gekostet, raunte Matthies seinem Nachbar zu: — sie wollte erst partout nicht. — Es ist nur gut, daß der Alte noch nicht eingeschlafen war und daß alle Leute auf der Wiese sind.

Eine ganze Weile hörte man nichts aus dem kleinen Stübchen, plötzlich aber begann Haberkorn zu wettern und zu toben. Die Thüre wurde aufgerissen und Christel flüchtete sich durch die große Stube und zog Matthies mit auf die Hausflur, während Herfurt dem, einen Stock schwingenden Haberkorn den Weg vertrat.

Guten Tag, Herr Nachbar! ich glaube gar, Ihr habt Euch geärgert, und noch dazu am Tische. Ihr seht firschbraun im Gesicht, als wollte Euch eben der Schlag rühren?

Das hatte dem armen Andres noch gefehlt, daß jetzt gerade Herfurt kam! er verbarg den Stock und ließ ihn so leise als möglich hinter die Thüre fallen; als er aber vom Schlage hörte, überrieselte es ihn eiskalt und er mußte sich vor Schreck wieder auf das Sopha setzen. Herfurt machte ihm rasch Feuer und sagte: Raucht nur gleich gelassen ein paar Züge, das bringt Euch das Geblüt wieder in ruhigen Schritt.

Haberkorn folgte dem klugen Rathe und sprach nach einer Weile: Ja, der Schlag könnte Einen rühren. Dann fuhr er plötzlich wieder in die Höhe. Hast du den Matthies gesehen, den Hallunken?

Herfurt frug: Meint Ihr gestern Abend mit der Christel?

Was, das weißt du? stöhnte Haberkorn, und

fiel erschöpft auf seinen Sitz zurück. Nun war alles hin!

Seht, Nachbar darum wollte ich ja mit Euch sprechen. Aber erst müßt Ihr wieder rauchen und ganz ruhig bleiben; das Geblüt drückt Euch sonst das Herz ab!

Freilich weiß ich alles, Ihr müßt aber nicht denken, daß ich nun an die große Glocke schlage und zu meinem Oheim und zu meiner Ruhme spreche: So und so, ich will die Christel nicht.

Herfurt, wenn du das an mir thätest! — rief Haberkorn.

So bleibt doch ruhig, Nachbar; Ihr habt's immer gut mit mir gemeint, darum will ich Euch jetzt danken, Ihr müßt machen, daß mein Oheim selbst die Sache zwischen mir und der Christel auseinander bringt, und dann gebt Ihr die Christel dem Matthies.

Was, dem Habenichts? dem Hallunken?

Ja, wenn Ihr nicht wollt, daß Ihr ihn später noch um's Himmels willen bitten müßt, Euer Tochtermann zu werden. Nun laßt den Kopf nicht so sinken; der Matthies hat ja Euer Gut immer so schön im Stand gehalten, er ist ein tüchtiger Kerl und Ihr behaltet den Schwiegersonn mit der Tochter im Hause.

Ich hätte sie dir auch nicht aus dem Hause gegeben.

Denkt Ihr denn, daß mein Oheim gelitten hätte, daß ich zu Euch gezogen wäre? geht hin und macht ihm den Vorschlag, da kommt Ihr auf die Art auseinander.

Ich glaube, du hast Recht, seufzte Haberkorn; was bist du doch für ein anderer Kopf als der Matthies! O die nichtswürdige Dirne!

Nun so kommt, Nachbar, und bringt die Sache mit meinem Oheim gleich zum Bruch. Aber noch eins: was wollt Ihr für den Streitgehren? ich kaufe ihn Euch ab.

Was? den Streitgehren? der ist mir nicht feil.

Dann schenke ich meinem Oheim reinen Wein. Der alte Haber muß aufhören. Ueberlegt's Euch, ich zahle Euch fünfzig-Thaler.

Fünfzig Thaler, für das schöne Stück Land? Du bist nicht klug, es ist mehr als hundert werth!

Nun denn hundert, aber keinen Groschen mehr. Herfurt zog seine Brieftasche aus der Jacke und zählte das Geld auf. Nun schlagt ein, nehmt das Geld und gebt mir eine Verschreibung. — Nachbar, macht mich nicht ungeduldig!

Nach kurzem Zögern und schwerem Nachzögen, schlug Haberkorn ein, nahm das Geld und setzte die Verschreibung ein, wie Herfurt sie ihm in die Feder sagte. Dann ging er mit Herfurt fort. In der Hausflur trafen sie Matthies und Christel, die recht wie arme Sünder zusammenstanden. Haberkorn wollte noch ein Mal losfahren, Herfurt brachte ihn aber dazu, daß er murrend ihren Bitten nachgab und in die Heirath willigte.

Das ist mir eine saubere Bescheerung zur Heuernte! murmelte er, als er zur Thür hinausging.

Nun, Christel, sagte Herfurt mit leichtem fröhlichen Herzen; auf deiner Hochzeit wollen wir lustig sein und mehr mit einander tanzen, als gestern! Christel nickte verschämt.

Matthies rief aber im vollsten Glück: Du bist ein Mordkerl, Herfurt, und wir wollen unser Lebtag zusammenhalten. Wer dich nur schief anguckt, dem schlag' ich Arm und Bein entzwei; und wenn